



# ESF-Bundesmodellprogramm

„Stärkung der Teilhabe Älterer – Wege aus der Einsamkeit und sozialen  
Isolation im Alter“

Gesamtauswertung zu den vier Erhebungszeiträumen in der Förderlaufzeit  
01.10.2020 – 30.09.2022

Das ESF-Modellprogramm wurde in der Laufzeit vom 01.10.2020 bis zum 30.09.2022 an 29 Projektstandorten deutschlandweit umgesetzt. Im halbjährlichen Rhythmus wurden Fragebogenerhebungen für das programminterne Monitoring durchgeführt. Die [Monitoringberichte](#) finden Sie auf der ESF-Registellenwebsite. Diese Gesamtauswertung stellt die zentralen Ergebnisse des Monitorings über die zwei Jahre der Programmlaufzeit dar.

## 1. Zentrale Ergebnisse zu den Teilnehmenden

Über die Programmlaufzeit werden in den ersten sechs Monaten 906, in den zweiten 3586, in den dritten 4214 und im letzten halben Jahr 5076 Teilnehmende durch die 29 Projekte erreicht. Insbesondere mit Blick auf die Coronapandemie und die damit einhergehenden Einschränkungen in Bezug auf die Umsetzung von Angeboten, Veranstaltungen und Interaktionen, handelt es sich hierbei um einen hohen Wert.

Der Großteil der Teilnehmenden wird über den gesamten Zeitraum der Altersgruppe bis 65 Jahre sowie 66 bis 75 Jahre zugeordnet. Die Geschlechterverteilung zeigt über den gesamten Erhebungszeitraum eine deutliche Tendenz: Es werden im Durchschnitt mit den Projekten mehr Frauen (66 Prozent) als Männer (34 Prozent) erreicht. Personen mit diversem Geschlecht finden sich ausschließlich in der letzten Erhebungswelle mit zwei Personen. Die Familienstruktur der Teilnehmendendaten zeigt über die zwei Jahre, dass die größte Gruppe mit 41 Prozent verheiratete Personen ist. 32 Prozent sind verwitwet oder ein/e eingetragene/r Lebenspartner/in ist verstorben. 16 Prozent der Teilnehmenden sind ledig. Dies zeichnet insgesamt ein heterogenes Bild: Angebote zur Stärkung von Teilhabe sind sowohl für alleinstehende Personen von Interesse (die Gruppen der verwitweten, geschiedenen und ledigen Teilnehmenden sind insgesamt größer als die der verheirateten), als auch für Menschen, die eine/n Partner/in in ihrem Leben haben. Es weist darauf hin, dass nicht alleine zu sein, nicht vor Einsamkeit schützt. Beispielsweise kann die Pflege von Partner/innen ein Risiko für Einsamkeit sein, genauso wie die erlebte Einsamkeit innerhalb von Partnerschaften.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Arbeitslose und Menschen mit Zuverdiensten sind mit durchschnittlich rund 33 Prozent vertreten. Der Großteil der Teilnehmenden sind Personen in Rente. Für ein Pilotprogramm für diese Zielgruppe und im Angesicht der zunehmend in das Rentenalter kommenden Babyboomer/innen eine Tendenz, die in die richtige Richtung weist.



Die Einschätzungen der Träger zeigen, dass 47 Prozent der Teilnehmenden in ausreichenden finanziellen Verhältnissen leben. In schwierigen finanziellen Verhältnissen befinden sich 24 Prozent der Teilnehmenden. 23 Prozent leben in sicheren finanziellen Verhältnissen. 6 Prozent der Teilnehmenden leben in prekären finanziellen Verhältnissen. Dabei ist festzustellen, dass sich in der letzten Erhebungswelle die Anteile der Personengruppen, die in schwierigen und prekären finanziellen Verhältnissen leben, erhöht hat. Hinsichtlich der Ausprägung von Einsamkeit haben die Fachkräfte der Träger geschätzt, dass rund ein Drittel der erreichten Teilnehmenden einsam ist. Bei den übrigen rund zwei Dritteln verfolgen die Maßnahmen und Angebote zur Stärkung der Teilhabe eher einen präventiven Ansatz.

## **2. Zentrale Ergebnisse zu Zugängen und Zielgruppe**

Ob der Zugang zur Zielgruppe gelingt, ist für die erfolgreiche Arbeit gegen Einsamkeit der Träger vor Ort entscheidend. Daher ist es notwendig, als Träger mit vielen Ideen, kreativen Methoden und nicht zuletzt Ausdauer verschiedene Wege auszuloten, um potenzielle Teilnehmende zu erreichen. Aufgrund der Heterogenität der Zielgruppe müssen dafür unterschiedliche Zugänge bespielt werden, um tatsächlich einsame und/oder isolierte Menschen zu erreichen. Laut Angaben der letzten vier Erhebungswellen wurden die meisten Zugänge über Öffentlichkeitsarbeit, wie beispielsweise das Auslegen von Flyern oder das Plakatieren im öffentlichen Raum, generiert. Es folgen Kontakte, die über bestehende Senior/innentreffs aufgebaut wurden sowie Zugänge, die sich über Quartiersarbeit, kommunale Einrichtungen und Vereine erschlossen haben. Hier zeigt sich, dass eine Mischung aus direkter Ansprache (bspw. aufsuchende Kontaktaufnahme, auch über andere Institutionen) und indirekter Ansprache (Informierung über Angebote durch Öffentlichkeitsarbeit) Zugänge zur Zielgruppe erfolgreich ermöglichen kann.

Ein weiterer wichtiger Aspekt für die Trägerarbeit vor Ort ist die Vernetzung mit lokalen Einrichtungen. Darüber können beispielsweise weitere Zugänge zur Zielgruppe generiert werden, inhaltliche Angebote für die Teilnehmenden gemeinsam erarbeitet oder ausgelagert werden. Auch Synergieeffekte im Bereich der Einsamkeitsprävention und Stärkung von Teilhabe werden so genutzt. Die 29 Träger haben insgesamt 202 Kooperationen auf die Beine gestellt. Davon waren 65 Kooperationspartner auf kommunaler Ebene angesiedelt, was den Höchstwert im Rahmen der eingegangenen Kooperationen darstellt. Nachfolgend werden Kooperationen mit Vereinen/Initiativen, freien Trägern und Kooperationen mit Jobcentern/Agentur für Arbeit benannt. Die meisten Kooperationen wurden im ersten halben Jahr nach Programmstart eingegangen. In den zwei drauf folgenden Erhebungswellen fällt die Zahl der neuen Kooperationen, bevor sie für das letzte halbe Jahr des Programms wieder ansteigt.

Wer genau wird mit den Aktivitäten und Angeboten der Träger erreicht? Bezüglich der Teilgruppen der einsamen älteren Menschen wurden über die vier Erhebungswellen hinweg „digital unerfahrene Menschen“ und „mehrfacherkrankte Menschen“ am häufigsten genannt. Es folgen die Teilgruppen der Menschen mit Behinderung, Menschen ohne oder eingeschränkten Zugang zu Bildung sowie Menschen, die Angehörige pflegen. Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen mit Demenz bilden jeweils die kleinste Teilgruppe. Insgesamt zeichnet sich das Bild einer/s Teilnehmenden, der/dem es an digitaler Teilhabe mangelt, der/die gesundheitlich beeinträchtigt ist oder eine Behinderung hat. Diese Merkmale sind relevant für die Konzipierung von Angeboten, welche einsame ältere Menschen erreichen wollen. Sie unterstreichen die Notwendigkeit, Zugänge zielgruppenorientiert, niedrigschwellig und inklusiv zu gestalten.